
Flug LX974

Zum gewandelten Künstlerverständnis im globalen Kunstkontext

Johannes M. Hedinger und Simon Grand

Interview des Strategiedesigners, Managementforschers und Wissensunternehmers Simon Grand mit dem Künstler und Kunsthistoriker Johannes M. Hedinger von Com&Com auf einem Flug von Zürich nach Berlin.¹



www.simongrand.com



www.com-com.ch

DURCHSAGE: HERZLICH WILLKOMMEN AUF UNSEREM HEUTIGEN FLUG VON ZÜRICH NACH BERLIN TEGEL. DIE FLUGZEIT WIRD ETWA 1 STUNDE UND 15 MINUTEN BETRAGEN. WIR HOFFEN, SIE FÜHLEN SICH WOHL BEI UNS AN BORD ...

1 Die QR-Codes führen zu den im Text erwähnten Werken, Videos und Websites. Verwenden sie hierfür ihr Smartphone, iPad o. ä.

Simon Grand: Eine der ersten Arbeiten, die ich von Com&Com gesehen habe, war jener fiktive Film an der Biennale Venedig 2001 von Harald Szeemann. Und dann kann ich mich auch noch gut an Euer Projekt „Mocmoc“ erinnern. Wichtig fand ich dabei den Aspekt, dass Kunst mit der Eigendynamik eines kreativen, verteilten Entwicklungsprozesses arbeitet.



<http://www.com-com.ch/de/archive/detail/46>



<http://www.com-com.ch/de/archive/detail/1>

Johannes M. Hedinger: Und was genau interessiert dich als Managementforscher an Kunst?

Die Frage: Wie entwerfen Unternehmer, Strategen, Forscher, Philosophen, Designer und Künstler Zukunft. Wir brauchen Perspektiven und Handlungsräume, die über das Vertraute hinausgehen und unter den Bedingungen der Wissensökonomie Neues schaffen. Daran arbeite ich mit, als Strategiedesigner, Wissensunternehmer und Managementforscher. Und woher kommt Dein Interesse an Ökonomie und Strategie? Spannend ist, wenn diese nur scheinbar unterschiedlichen Partner aus Kunst und Ökonomie auf gleicher Augenhöhe kooperieren. Nur dann kommt es zum produktiven Austausch und tanzen die Systeme. Daran arbeite ich als Künstler und Forscher seit rund 15 Jahren.

Wie unterscheidet sich denn Dein Blick als Künstler auf die Gegenwartskunst von der Sicht als Forscher?

Eigentlich gar nicht so stark. Seit bald 20 Jahren erklärt mir zwar immer mal wieder ein Galerist, Kurator oder sonstiger Kunstexperte, dass ich mich für die eine oder andere Seite entscheiden müsse: Bist du Künstler, Kurator, Kritiker, Lehrer, Händler oder Sammler? Aber a) bin ich schizophran veranlagt und b) ergeben mehrere Perspektiven einfach auch mehr Dimensionen und Komplexität. Ich bin ein grosser Anhänger des Breitwandhorizontes und der transdisziplinären Vielstimmigkeit.

Was meinst du damit?

Wer Umwege geht, wird ortskundig! Je länger man unterwegs ist, desto mehr kommt alles zusammen, ergibt mehr Sinn. Natürlich ist das schizophran, aber produktiv. Künstlerische Praxis, Forschung, Lehrtätigkeit, Vermittlung, Gespräche wie dieses hier und das Leben überlagern sich bei mir ständig.

Beim Mocmoc-Projekt ist es Euch aus meiner Sicht gelungen, eine Diskussion zur Wirkung von Kunst und zur Rolle des Künstlers nicht abstrakt zu führen, sondern ganz konkret zu machen.

DURCHSAGE: MEINE DAMEN UND HERREN, ALS NÄCHSTES MÖCHTEN WIR
IHNEN GERNE EIN VIDEO ZU IHRER SICHERHEIT AN BORD ZEIGEN...



<http://www.youtube.com/watch?v=ybmtMtADBWo>

Was mir dabei auffällt: Ihr bezieht Euch auf Kinder als Adressaten der Kunst, als den zukünftigen Akteuren und Konsumentinnen von Kunst. Das finde ich clever, weil es eine neue Perspektive auf die Zukunft der Kunst und die Konsequenzen heute eröffnet. Beim Projekt Mocmoc gab es neben den Kindern noch verschiedene andere Eingangstüren: die des Standortmarketings, des Tourismus, der Politik, der Mediensulptur, der Legendenbildung, der universalen Maskottchen-Ästhetik, der Provokationsstrategie, etc. Das macht es vielschichtig und für viele partizipierbar. Diese Prozesse haben wir in einem Buch und einem Dokumentarfilm zusammengefasst. Erst in einem zweiten Schritt kam dann die Rückführung in die Kunst, der Export, die Internationalisierung und Globalisierung.



<http://www.youtube.com/watch?v=gBP-0mdQdAU>

Wie hat sich das genau entwickelt?

Zuerst wurde das Projekt an die Sharjah Biennale 2005 in den Arabischen Emiraten eingeladen, wohin wir das inzwischen real gewordene Schweizer Kulturgut exportieren.



<http://www.com-com.ch/de/archive/detail/2>

Wir haben die Geschichte von Mocmoc aus Romanshorn als Musical mit arabischen Schulkindern umgesetzt. Zur Aufführung kam der Sheik und es wurde live im Staatsfernsehen übertragen. Auch davon gab es ein Dokumentarfilm.



<http://www.youtube.com/watch?v=AXR35NDZIU0>

In einem nächsten Schritt folgte dann Asien, wo wir im Rahmen der Singapore Biennale 2006 eine zweite Figur zu Mocmoc lancierten, einen asiatischen Buddy namens Mermer, der auf Singapurs Wahrzeichen Merlion basiert.



<http://www.com-com.ch/de/archive/detail/3>

Wir haben dort auch mit Schulen zusammen gearbeitet, und eine Fernsehserie realisiert im Stil der „Teletubbies“. Bisher wurden zwei Folgen realisiert: „The Secret Key“, der in der Schweiz spielt. Und „The right way“, der von den Abenteuern in Singapur berichtet.



<http://www.youtube.com/watch?v=CI9Y8amwdmo>



<http://www.youtube.com/watch?v=CmDqgwx004g>

Die beiden Freunde gehen Skifahren, Fliegen, Segeln, Golfen, sind in den Bergen und im Dschungel, gehen ins Museum, machen Party, nehmen Drogen und betrinken sich. Es geht um Freundschaft, Glaube und die Suche nach dem Sinn des Lebens. Und da sie diesen nie finden, könnte es noch viele Folgen geben.

In so einem streng reglementierten Land wie Singapur waren Szenen mit Alkohol und Drogen in einem vermeintlichen Kinderfilm schon hart an der Grenze, um zensuriert zu werden. Da wird jeder Film, auch in der Kunst, erst mal vom Staat visioniert.

Der globale Bezug in Eurer Kunst ist dann besonders vielversprechend, wenn es gelingt, einen Zusammenhang zwischen sehr spezifischen und lokalen Debatten und Themen, und Debatten und Themen an anderen Orten und in unterschiedlichen kulturellen Kontexten herzustellen. Parallel zur Wirtschaft haben aus meiner Sicht die Kunst und die Kultur eine erstaunliche globale Wirkung entwickelt.

Ich beobachte das durchaus mit kritischen Augen. Klar spielten wir bei Mocmoc genau mit einer globalisierten Maskottchen-Ästhetik und universal verständlichen Geschichten und Codes. Auch glaube ich nicht, dass es je zur gefürchteten Universalkultur kommen wird. Aber die Tendenzen in diese Richtung sind nicht vom Tisch zu weisen.

DURCHSAGE: BITTE ENTSCHULDIGEN SIE DIE VERSPÄTUNG, WIR SIND NUN ABER ZUM START BEREIT UND MÖCHTEN SIE BITTEN, IHRE RÜCKENLEHNEN IN EINE SENKRECHTE POSITION ZU BRINGEN UND DIE TISCHE HOCHZUKLAPPEN, EBENSO SÄMTLICHE ELEKTRONISCHE GERÄTE, INSBESONDERE MOBILTELEFONE UND COMPUTER AUSZUSCHALTEN.

Wie bewertest Du die aktuelle Documenta 13 vor diesem Hintergrund, da werden solche Aspekte ja auch gerade thematisiert.



www.documenta.de

d13 gefiel mir ganz gut. Die Kuratorin Carolyn Christov-Bakargiev hat anders als ihre drei Vorgänger weder an die postkoloniale Debatte angedockt, geopolitische Missstände aufgedeckt, noch formaltheoretische Seminare abgehalten. Auch die in der Kunst ständig wiederaufgekochten Theorien und Philosophien der Postmoderne wurden höflich verabschiedet. Man experimentiert und blickt neugierig in die Zukunft, das ist sehr erfreulich.

Was meinst du damit genau?

Die Documenta-Chefin pfeift auf Codes und Diskurstheorie, verschickt lieber Hundekalender, mischt scheinbar kunstferne Positionen aus Quantenphysik bis Agrarwirtschaft ins Teilnehmerfeld und versteht die Documenta als Ort „kollektiven und anonymen Gemurmels“. Statt Programm ist Prozess angesagt, Christov-Bakargiev fordert einen offenen, urteilsfreien Umgang und propagiert den „degrowth“, eine Wachstumsrücknahme, sowie den „kognitiven Kapitalismus“. Sie habe kein Konzept, kokettierte Christov-Bakargiev wiederholt – und dieser Plan geht ziemlich gut auf. Bei der Documenta 13 stehen politisches Engagement und das Laissez-faire der Natur unverkrampft nebeneinander. Zudem hatte ich noch bei keiner der vier letzten Ausgaben so sehr das Gefühl, endlich mal in Kassel zu sein und nicht auf einer x-beliebigen, globalen Biennale oder Kunstmesse.

Wie erklärst Du das?

Vielleicht an einer weiteren Tendenz der Gegenwartskunst: Anstelle des ausgestellten Objektes rückt wieder vermehrt der Betrachter in den Fokus. Ein Trend, der wegführt vom Artefakt und Referenziellen, hin zum Aktionistischen, Situativen, ja vielleicht gar zum Romantischen, Auratischen und Einzigartigen. Nach 40 Jahren Video und 20 Jahren Internet hat die Gegenwartskunst eine Wende hin zum Realen und zur Natur eingeleitet. Die Erfahrung des Betrachters wird zunehmend wichtig. Und ohne nun allzu sehr Schiller und Kant zu reanimieren: Der Mensch darf endlich wieder Mensch sein.

Einen ähnlichen Turn habt ihr selbst mit eurer künstlerischen Arbeit nach „Mocmoc“ vollzogen. Ich war sehr erstaunt, als ich vor vier Jahren Euer postironisches Manifest gelesen habe.



www.postirony.com

Wie seid Ihr denn zu dieser Position gekommen?

Eine ironische Haltung steht heute, seit ihrem letzten Höhepunkt in der Postmoderne, nur noch dafür, Wahrheiten zu verschleiern, Problemen aus dem Weg zu gehen und jeden Schwachsinn damit zu rechtfertigen, dass es ja nicht ernstgemeint sei. Ironie verkam mehr und mehr zu einer Art Haftungsausschluss oder Fluchtmanöver angesichts jeder denkbaren Verantwortung. Ironie spielte Ende der 1990er Jahre eine wichtige Rolle in unserer Arbeit, aber wir wurden bald mal müde, ständig mit den Augen zu zwinkern, kunstvoll zu zweifeln und alles mindestens im zweiten Grad zu dekonstruieren. Viele Menschen wollen heute wieder ungebrochen, direkt und positiv bejahend durchs Leben gehen, die Dinge sehen, wie sie sind, Nähe und Emotionalität zulassend Wahrheiten suchen und Verantwortung übernehmen. Mit dem distanzierenden Gestus der Ironie ist dies nicht machbar. Postironie ist eine Haltung, ein Statement, eine Positionierung.



<http://de.wikipedia.org/wiki/Postironie>

Und wie ironisch ist das gemeint? Com&Com kann doch ohne Ironie nicht auskommen?

Postironie heisst nicht todernst. Unsere neuen Arbeiten sind nicht komplett ironiefrei, auch der Humor bleibt, nur geht es weniger um Dekonstruktion, sondern um das aktive, neugierige Erforschen von Unbekanntem bzw. um das Zusammenbringen von verschiedenen Welten und Kontexten. Nachdem wir uns jahrelang hinter dem industriellen und oft digital hergestellten Werk verbergen konnten, nehmen wir nun selbst den Stift, Pinsel oder das Messer in die Hand. Für uns war ‚Postironie‘ eine

Befreiung, eine Neuausrichtung unseres Kunstbegriffes, ein Paradigmenwechsel. Seit 2009 steht praktisch der gesamte Output unter diesem Verständnis, sowohl die einzelnen Kunstwerke als auch die mehrteiligen Projekte, Texte, Vermittlung etc. Zuerst war Postironie nur ein Name, eine Behauptung. Heute ist es eine gelebte Realität, auch wenn wir diese teils erst schaffen mussten. Oder mit Walter Benjamin: „Es ist von jeher eine der wichtigsten Aufgaben der Kunst gewesen, eine Nachfrage zu erzeugen, für deren volle Befriedigung die Stunde noch nicht gekommen ist.“

DURCHSAGE: MEINE DAMEN UND HERREN, HIER IHR KAPITÄN. ICH HOFFE, SIE FÜHLEN SICH WOHL AN BORD. IN KÜRZE WERDEN WIR IHNEN EINEN KLEINE ERFRISCHUNG UND SNACK SERVIEREN.

Und woran arbeitet Ihr heute?

Heute reisen wir mit einem Baumstamm um die Welt. Diesmal hat jedoch Com&Com das Bloch – so nennt man die unteren fünf astlosen Meter eines Baumes – erworben und geht mit ihm auf eine Weltreise mit Stationen auf allen Kontinenten.



www.bloch23781.com

Das musst du mir genauer erklären.

„Bloch“ ist ein Projekt, das Volkskultur und zeitgenössische Kunst verbindet und auf einem alten Appenzeller Fastnachtsbrauch basiert, bei dem der letzte im Winter gefällte Fichtenstamm in einer eintägigen Prozession zwischen zwei Dörfern hin- und hergezogen und am Ende an den Meistbietenden versteigert wird. Meistens wird der Baum von Einheimischen gekauft und zu Schindeln oder zu Möbeln verarbeitet.



<http://www.youtube.com/watch?v=aw8I19caqz4>

Wo wart ihr mit Bloch denn schon überall?

Nach Urnäsch haben wir zunächst einen Halt in St. Gallen gemacht, wo wir den Baum als riesigen zwei Tonnen schweren Stempel genutzt und Kunstdrucke produzierten haben.



<http://www.youtube.com/watch?v=2wHBJrkGrr8>

Zum Abschied von der Schweiz gab es noch einen kurzen Stop in der Bundestadt Bern inklusive Prozession durch die Altstadt und Performances im Kulturzentrum PROGR.



<http://www.youtube.com/watch?v=66hPYrxQXJk>

Erste Auslandstation war Berlin, wo wir in der Denkerei von Bazon Brock unter dem Titel „Das Prinzip Bloch“ eine Konferenz organisierten, sowie die Schweizer Botschaft besuchten und quer durch Berlin von Reichstag bis in den Kreuzberg eine Prozession machten.



<http://www.youtube.com/watch?v=BeB582ReJgQ>

Bei Bazon Brock hatte ich schon immer den Eindruck, dass er etwas Schamanenhaftes hat, und zugleich ist er Theoretiker und Performer und Vermittler. Eigentlich passen

diese verschiedenen Facetten gut zu den diversen Facetten des Bloch. Habt ihr nicht auch schon in anderen Kontexten zusammengearbeitet?

Ein erstes Mal haben wir zusammen im Cabaret Voltaire in Zürich die Wiedervermählung von Com&Merz gefeiert, jenes Paar, das Kurt Schwitters 1918 trennte und den Beginn des Merzbaus markierte.



<http://www.com-com.ch/de/archive/detail/70>

Eine zweite Zusammenarbeit fand in der Pinakothek der Moderne München statt, wo wir im Rahmen einer Horizontbestimmung im Designdiskurs das Niveau zu heben versuchten, in dem wir, auf einem Trampolin springend, möglichst hoch eine eingermassen perfekte Linie durchs Museum zu ziehen. Dazu hat Brock eine seiner Lecture Performances gehalten.



<http://www.com-com.ch/de/archive/detail/75>

Und dann gab es auch noch eine zweite Bloch-Zusammenarbeit im Rahmen von „Der Professionalisierte Bürger“ im ZKM Karlsruhe, mit solch brillanten Denkern wie Peter Sloterdijk, Peter Weibel, Wolfgang Ullrich, Manfred Schlapp oder Eveline Goodman-Thau und anderen.



<http://bloch23781.com/home/?p=2946>

Ein Baum reist um die Welt. Das wird nicht die ganze Idee sein ...

Der Baum ist Bindeglied und Kristallisationskern. An jedem Ort wird dann in Zusammenarbeit mit lokalen Künstlern eine völlig neue Bloch-Aktion entwickelt, die auf lokalen Traditionen und Bräuchen basiert. Dadurch wandelt sich der ursprüngliche Brauch und seine Bedeutung, Kulturaustausch findet statt und etwas Neues wird geschaffen. Die künstlerischen Aktionen werden teils von Gesprächen, Ausstellungen und gesellschaftlichen Veranstaltungen sowie einer Website und einem Dokumentarfilmteam begleitet.

Exportiert ihr den Brauch oder den Baum oder eine Kunstidee?

Es geht nicht darum, kulturimperialistisch eine fertige Produktion oder einen bestehenden Brauch rund um den Globus zu senden, sondern einzig diesen Baum. Das alleine löst bei jedem eine eigene Assoziationskette aus. Daran können dann neue Geschichten und Dialoge andocken. „Bloch“ ist ein offenes, unfertiges Werk. Wir wissen heute noch nicht, wie es in China oder in zwei Jahren aussieht. „Bloch“ ist eine Einladung, eine Bühne und Experiment.

Das ist raffiniert: Ihr startet ein Projekt, und das zentrale Kunstwerk, der Bloch, ist schon da. So könnt ihr euch auf die möglichen Inszenierungen des Blochs konzentrieren, auf den Prozess, ganz in der Argumentationslinie auch von Nicolas Bourriaud zur „Postproduction“.

Tatsächlich: Ein durch den ursprünglichen Brauch bereits aufgeladenes Kulturobjekt wird mit Hilfe vieler weiterentwickelt. Im Zuge dieser Bedeutungsaufladung werden wir zu Kuratoren, Stichwortgebern, Regisseuren und Produzenten. Ganz neu ist das nicht für unsere Arbeit: Auch Mocmoc war bereits zu grossen Teilen Regie führen. Im Medientheater, in der öffentlichen Debatte. Bei Bloch ist es nun einfach noch freier, partizipativer, selbstbestimmter. Es geht darum, vielversprechende Settings zu schaffen, mit spannenden Partnern, Orten, Institutionen, Themen. Und dann die Stimmen zum Spielen und Klingen zu bringen. „Bloch“ ist eine Inszenierung mit vielen Kapiteln und einem offenen Ende.

Ihr wisst also noch nicht, wie es endet?

Es gibt die Idee, dass Bloch am Ende der Tour wieder in die Heimat zurückkehrt, eventuell stellen wir es gar wieder in den Wald, woher es kam. Vielleicht wird „Bloch“ aber auch nie fertig sein, ewig reisen oder in der Antarktis verlorengehen.

Und wie haltet ihr es mit der Autorenschaft? Wie weist Ihr sie aus?

Bloch bleibt immer unser Projekt, egal wie viele Menschen da mit tun und was sie tun. Wir haben das Projekt gestartet mit einer simplen Idee und Kontextverschie-

bung. Indem wir Bloch via Auktion aus dem sehr lokalen Brauchtum herausgelöst, ihn ins Kunstsystem verschoben haben und ihn nun um die Erde reisen lassen, sowohl als Kunstwerk, aber auch als Mittler zwischen den Kulturen.

Bloch lässt viele Co- und Neben-Existenzen zu. Das macht das Projekt reicher, grösser, komplexer, more is more. Es ist ein gegenseitiges, doppeltes Geben, Austauschen, Win-Win. Mit dem Aufbau der internationalen Bloch Gesellschaft wird dieser Community-Gedanke noch verstärkt. Oft spielt auch der Zufall Regie: Wo wir eingeladen werden, wem wir das Projekt anbieten. Wir versuchen das Ganze einfach etwas soweit zu steuern, damit die Gesamtladung in unserem Sinne „positiv“ bleibt. Ihr Ökonomen würdet das wohl mit „bewirtschaften“ umschreiben.

Spannend ist die Frage, was für Euch in diesem Zusammenhang „positiv“ bedeutet: Eine Performance mit Bazon Brock ist offensichtlich positiv für Euch, ebenso ein Auftritt an der Shanghai-Biennale – gibt es auch „Aufladungen“, die Ihr bewusst ablehnt? Konzeptionell wäre fast alles möglich, was sich im Rahmen des allgemeinen moralisch Rechten bewegt. Sagen wir mal, alles, was mit kulturellem Dialog zu tun hat. Auf der persönlichen Ebene hat man dann aber doch seine eigenen Vorlieben und Geschmack, der sich auch ungewollt bemerkbar macht. Da sind selbst mein Partner Marcus und ich oft sehr unterschiedlicher Meinung. Oft sind es aber ganz pragmatische Dinge, die limitierend wirken: Zeit, Geld, Ort etc.

Wie schwer ist der Baum eigentlich?

Rund zwei Tonnen. Mit Anhänger 2600 kg.

Das hat massive Konsequenzen für eure Weltreise und wahrscheinlich auch für Euren künstlerischen Kurations- und Produktionsprozess.

Ja, Reisen und arbeiten mit „Bloch“ entschleunigt. Es ist relativ umständlich, mit zwei Tonnen Übergewicht eine Weltreise zu planen. Da gibt es viele Probleme, von denen man teils erst an der Grenze erfährt. Fast jedes Land hat unterschiedliche Zollauflagen oder verlangt ein anderes Schädlingszertifikat, Australien lässt theoretisch gar kein Holz ins Land, das ist nun eine Herausforderung. In Europa reisten wir mit einem Anhänger und eigenem Zugfahrzeug auf der Strasse, nach Asien wurde Bloch nun samt Anhänger im Container verschifft. Dieser Anhänger ist nun aber in China wieder nicht zugelassen usw. – Solche Prozesse formen die Arbeit unweigerlich. Und nicht selten führen logistische oder andere Zwänge zu ästhetischen Entscheidungen. So hat uns etwa die Schädlingsproblematik dazu genötigt, das Bloch zu schälen.

Wie macht Ihr so eine administrative Einschränkung künstlerisch produktiv?

Ja. Es gibt einen Punkt, an dem dich das Material in eine Richtung führt, die du nicht kontrollierst. Auf einem bestimmten Level macht das Ding, das du machst, dich. Selbst bei immaterieller Arbeit. Das ist gut so.

DURCHSAGE: MEINE DAMEN UND HERREN, WIR STARTEN IN KÜRZE MIT
UNSEREM DUTY FREE VERKAUF ...

Dabei stellt sich für einen Ökonomen, oder auch für einen an Ökonomie interessierten Künstler, die Frage: Wie viel kostet eigentlich das Bloch-Unternehmen, wo seht ihr den Return on Investment?

Bloch ist eine gigantische Geldverbrennungsmaschine, das Projekt ist chronisch unterfinanziert und wir subventionieren es teils quer aus Bilder-Verkäufen, Stiftungsgeldern, Produktionsbeiträgen etc. Auch haben wir zu Finanzierungszwecken die internationale Bloch Gesellschaft IBG gegründet und gestalteten eine auf 100 Exemplare limitierte, nummerierte und handsignierte Bloch-Kunstedition. In ihrer Sprache könnte man sie auch Bloch-Shares nennen.



http://bloch23781.com/home/?page_id=28

Was kostet der Titel und welche Rechte bekomme ich damit?

Ein Schein kostet fix 1.000 CHF. Mit dem Erwerb erhält der Käufer ein Wert-Papier im doppelten Sinne: einerseits ein Kunstwerk von Com&Com mit dem ihm eigens zugeschriebenen Wert, andererseits einen Anteilsschein am Bloch. Wird Bloch dereinst nach seiner Weltreise verkauft, erhält der Inhaber ein Hundertstel des Verkaufserlöses. Die Kunstedition darf auch nach Auszahlung behalten werden. Steuerrechte bekommt man damit keine. Es ist ein Förderinstrument und ein Investment.

Und so finanziert ihr auch die Weltreise des Baumstammes?

Nur teilweise. Die reinen Produktions- und Betriebskosten werden sich am Ende auf 200-300.000 CHF belaufen, unsere Arbeit nicht miteingerechnet. Nicht zu

vergessen, die bis heute bereits rund 80 involvierten Kollaborateure, die Bloch mit Energie und somit Wert aufladen. Eigentlich ist Bloch heute schon fast unbezahlbar.

Wo kann ich demnächst diesen Stamm sehen?

An der 9. Shanghai Biennale, bei der Bloch im Rahmen im Museum Power Station of Art gezeigt wird und im Februar ein Performance Day mit rund 50 chinesischen Künstlern stattfindet.



<http://www.shanghaibiennale.org/en>

Neben Folk, Jazz und Rock'n'Roll dient Bloch auch als Bühne für eine chinesische Oper und als Catwalk für eine Modeshow.



<https://www.youtube.com/watch?v=-TivEFImBt0&list=UUKYnhL-22CP3OENrjFAJxQdg>

Und etwas näher an Europa?

In unser Heimat St. Gallen findet gerade eine kleine Ausstellung statt, wo man Blochs Abdruck und Videos sehen kann. Hier hast du eine Einladungskarte.



<http://bloch23781.com/home/?p=2124>

(liest) Ihr nennt die Ausstellung „Holzweg“: Auf welchen Holzwegen ist Com&Com unterwegs?

Holzwege sind scheinbar zufällige, von Holzfällern und Jägern geschaffene Wege im Wald, die oft unvermittelt abbrechen oder sich im Dickicht verlieren. Der Titel der Ausstellung verweist zudem auf eine Sammlung von Schriften Martin Heideggers, die uns lehren, die gewohnten Wege zu verlassen und uns auf Holzwege zu begeben, wenn wir in den Wald des Seins eindringen möchten. Es gibt eine Anekdote, wonach Martin Heidegger und Carl Friedrich von Weizsäcker auf einem Spaziergang durch den Stübenwasener Wald feststellten, dass sie sich auf einem Holzweg befinden. Erstaunt stellen sie fest, dass sie an der Stelle, an welcher der Weg endet, auf Wasser gestossen waren. Da soll Heidegger gelacht haben: „Ja, es ist der Holzweg – der führt zu den Quellen!“

Das „Postironische Manifest“ markierte für uns einen solchen Weg ins Unge-
wisse, der uns letztlich zu einer Quelle führte. Ohne diesen radikalen Bruch, alles
Alte hinter uns zu lassen, wären wir nie auf ein Projekt wie „Bloch“ gekommen.
Auch dass wir seit ein paar Jahren vermehrt mit Bäumen und Holz arbeiten, klingt
im Titel an.

DURCHSAGE: MEINE DAMEN UND HERREN, HIER NOCHMALS IHR KAPITÄN.
WIR PASSIEREN GERADE LEIPZIG, UNSERE REISEHÖHE BETRÄGT DERZEIT
7500M, DIE AUSSENTEMPERATUR -35° C, REISEGESCHWINDIGKEIT RUND 800
KM. ICH HOFFE, SIE FÜHLEN SICH WOHL BEI UNS AN BORD.

Ihr arbeitet schon 15 Jahre als Duo, kommt das Künstleregpaar da nicht zu kurz?

Wir sind der festen Überzeugung, dass 1 plus 1 gleich 3 ergibt. Da kommt einfach
mehr raus. Mehr Ideen, mehr Perspektiven, größeres Netzwerk. Klar gibt das auch
mehr Reibung und dadurch vielleicht auch Verzögerung und Abbruch. Doch es
ist auch ein hervorragendes Controlling. Man hat einen der treuesten Supporter
und ärgsten Kritiker in den eigenen Reihen. Wenn wir immer gleicher Meinung
wären, wäre einer überflüssig.

Wie läuft konkret ein Kreativeprozess bei Com&Com ab?

Die erste Konzeption machen wir meist zusammen, die Ausführung wird dann oft
entparallelisiert: Der eine übernimmt den Lead und der andere macht Supervision.

Wenn dem einen aber eine Idee oder Projekt nicht passt, dann wird eben solange
diskutiert und verändert, bis beide damit einverstanden sind oder zumindest der eine
den anderen mit treffenden Argumenten überzeugen konnte. Sonst kommt es nicht.
Als Einzelkünstler würde ich diesen internen Schärfungsprozess sehr vermissen.

Ist das der Abschied vom Geniekünstler?

Vermutlich, insbesondere, wenn wir dann noch mit wechselnden Dritten zusammen arbeiten oder künstlerische Produktionen teils ganz outsourcen. Das ist eine allgemeine Tendenz in der aktuellen Kunst. Bei der grossen Übersichtsausstellung zu Global Art im ZKM war etwa über ein Viertel der gezeigten Kunstpositionen Duos, Gruppen oder Kollektive.



<http://www.global-contemporary.de>

Aber anders als der Diskurs-Markt bildet der Kunstmarkt immer noch dieses alte Künstler-Bild ab. Wenn man sich das Ranking von z. B. Artfacts ansieht, sind in den Top 100 grad mal vier Duos vertreten (davon drei Pärchen) und gar keine Gruppe.



<http://www.artfacts.net/index.php/pageType/ranking/paragraph/4/lang/2>

Also doch eine Sehnsucht nach dem klassisch-romantischen Künstlertypus?

Der konservative Markt sucht nach wie vor den verrückten Künstler, der einen langweiligen Sammler oder Firma interessanter erscheinen lassen kann. Produzentenkollektive und multiple Autorenschaften lassen sich dagegen schlechter als Kunstmarken branden, zudem besteht latent die Gefahr, dass eine Gruppe auseinander brechen kann, was noch ein grösseres Investitions-Risiko bedeutet.

Wir hatten den Künstler als Genie, Kurator, Vermittler, ... In welcher Rolle sieht sich Com&Com auch noch?

Sicher auch als Moderator, Manager und Mixer. Com&Com hat sich zu Beginn seiner Karriere auch schon als Art Jockey bezeichnet. Wesensverwandt mit dem DJ mixt der AJ Bildzitate des Alltags, der Kunstgeschichte, der Werbung und des Lifestyles mit Strategien von Produktion, Kunst und Vermarktung und bietet eine Überblendung von Kunst und Massenkultur an.



<http://www.com-com.ch/de/archive/detail/35>

Bloch geht hier in meiner Wahrnehmung einen Schritt weiter als Eure bisherigen Projekte: Es geht um einen globalen Gestaltungsraum, weil künstlerisches Denken und Handeln heute immer schon global ist. Und in dieser Globalität agiert man nicht als Einzelner, sondern als Netzwerk von Akteuren.

Genau. - Und ja, die zeitgenössische Kunst ist im Umbruch. Die Globalisierung als eine Phase geopolitischer Wandlung der Welt ist zugleich eine Wandlung der Kunst, ihrer Produktionsbedingungen und der Möglichkeiten ihrer Verbreitung und Präsenz. Die zeitgenössische Kunst wurde im Zuge der Globalisierung grenzüberschreitend und zu einer lingua franca, die einem gemeinsamen Anliegen auf einer Weise entgegen kommt, wie es an Sprache gebundenen kulturellen Äusserungen kaum möglich wäre. Kunst ist zu einer Art Religion für Atheisten geworden und Kunstevents schaffen ein Gemeinschaftsgefühl, quer über soziale Schichten hinweg. Und: Der zeitgenössischen Kunstproduktion lässt sich nicht mehr alleine mit der herkömmlichen Kunstgeschichtsschreibung begegnen, es benötigt zusätzlich alternative Instrumente. Kunstgeschichte als Erzählung ist in den globalen Kunstwelten letztendlich die Frage einer regional begrenzten Überlieferung, die einen universellen Anspruch erst behaupten muss.

Könnte man Bloch auch als Readymade bezeichnen? Boris Groys argumentiert, dass das Readymade in gewisser Weise das fundamentale Prinzip der künstlerischen Kreation und Produktion schlechthin ist, weil es die Frage ins Zentrum stellt: Wie wird etwas zu Kunst?

Dem kann ich durchwegs etwas abgewinnen. Nur gibt es unterschiedliche Stufen und Formen von Readymades. Daran arbeiten wir uns schon seit 15 Jahren ab. Auf unserer ersten Einladungskarte von 1997 fuchteln wir als Hommage an Duchamp mit Flaschentrocknern aus Plastik rum, während der Slogan und die Pose den Film „Men in Black“ persiflieren.



<http://www.com-com.ch/de/archive/detail/25>

Nach dem Objekt, haben wir 2004 ein Baby zum menschlichen Readymade erklärt: Für die Wiedereröffnung des Cabaret Voltaires suchten und fanden wir ein Elternpaar, das für Geld ihr neugeborenes Kind Dada nannte und der Bewegung einen neues Gesicht gab:



<http://www.com-com.ch/de/archive/detail/62>



http://youtu.be/mbh_49vmPCk

2010 folgte ein erstes Natural Readymade: Wir gruben einen Baum mit all seinen Wurzeln feinsäuberlich aus, transferierten ihn in den White Cube und erklärten ihn zur Skulptur.



<http://www.com-com.ch/de/archive/detail/10>



http://www.youtube.com/watch?v=pff4E_h70TU

Bei Bloch tragen neben dem Artefakt des Baumes auch das Brauchtum und die Tradition Aspekte des Readymades in sich.

Ihr verschiebt dabei ständig Dinge vom Nichtkünstlerischen ins Künstlerische.

Genau. Das beschreibt Boris Groys ja auch sehr einleuchtend in seinem bis heute gültigen Büchlein „Über das Neue. Versuch einer Kulturökonomie“ (1990): Wie Werthierarchien insbesondere in der Kunst funktionieren. Wie etwas aus dem profanen Raum in einen valorisierten Raum wechselt und damit in das kulturelle Archiv aufsteigt. Genau an dieser „Umwertung der Werte“ arbeiten wir mit Com&Com seit Jahren.

Kann man sagen, dass Bloch als Kunstwerk einen Hang zum Ganzen, hin zum Gesamtkunstwerk hat? Es geht um einen Bezug zu Formen der kollektiven Volkskultur in ihrer ganzen Ambiguität und Relevanz für neue Kunstformen; es geht um eine multidisziplinäre. Zugleich weiss das Blochprojekt darum, dass sich Kunst im globalen Massstab nicht entwerfen und realisieren lässt, sondern dass sie sich ergeben muss. Vielleicht zeigt Bloch kritisch, dass das Projekt der künstlerischen Moderne scheitern muss, dass aber Kunst immer mit der Sehnsucht, der Tendenz, dem Hang zum Ganzen etwas zu tun hat. Dieser Hang zum Ganzen bringt mich oft an den Rand meines Verstandes.

DURCHSAGE: MEINE DAMEN UND HERREN, WIR HABEN BEREITS MIT DEM SINKFLUG AUF BERLIN BEGONNEN. BITTE VERGEWISSERN SIE SICH, DASS IHR HANDGEPÄCK WIEDER SICHER VERSTAUT IST. BITTE SCHNALLEN SIE SICH WIEDER AN, STELLEN DIE RÜCKENLEHNE SENKRECHT UND KLAPPEN DIE TISCHE HOCH. LANDUNG IN BERLIN TEGEL IST RUND 15 MIN. DIE TEMPERATUR IN BERLIN BETRÄGT 7° C UND ES SCHEINT DIE SONNE.

Vorher haben wir über Genie und Gesamtkunstwerk, Avantgarde und Kunstsystem gesprochen. Und zugleich sprechen wir über Logistik, Finanzierung, Planung, Organisation und Protokolle.

Auf dieser Ebene unterscheidet sich künstlerisches Handeln kaum noch von Projektmanagement.

In meiner Forschung zu Entwurfsstrategien von Unternehmern und Designern, Forschern und Künstlern interessiert mich die Frage, mit welchen spezifischen Praktiken und Verfahren sie Neues ermöglichen und die Voraussetzungen schaffen, dass sich Neues durchsetzt. Bezogen auf das Blochprojekt: Welchen Unterschied will Com&Com mit diesem Projekt im Kunstsystem und auch darüber hinaus machen? Natürlich sind wir einst mit einer Strategie gestartet. Aber die wandelt sich, was v. a. Folge des offenen Charakters des Werkes ist.

In der jüngsten Diskussion werden solche Fragen unter dem Label „Research as Art“ verhandelt.

Künstlerische Forschung als Co-Produktion von neuem Wissen? Irgendwo hab ich mal den tollen Satz gelesen, dass dabei „künstlerische Kompetenzen und Arbeitsweisen mit wissenschaftlichen verwunden werden, um problemorientiert neues Wissen zu generieren“.

Du bist ja nun schon ein paar Jahre in diesem Feld unterwegs, welche Strategien hast du in deiner Beschäftigung mit künstlerischen Positionen und Prozessen aufgespürt?

Ich hab bislang sechs relevante Punkte identifiziert:

1. *Künstlerische Kreation wie künstlerische Forschung hat für mich damit zu tun, Neues zu entwerfen, das heisst, Möglichkeiten und Potentiale zu behaupten, die sich in Zukunft realisieren könnten. Zugleich wird damit natürlich die Geschichte und Gegenwart kritisch oder subversiv bewertet. Der Bloch ist für mich so eine offene und zugleich vielschichtige Behauptung und Setzung, eigentlich ein Entwurf, nur einfach sehr massiv und handfest.*
2. *Zweitens haben künstlerische Kreation und künstlerische Forschung für mich etwas damit zu tun, diese zukünftigen Möglichkeiten und Potentiale nicht nur zu behaupten und konzeptionell zu entwerfen, sondern konkret zu realisieren und zu bauen: als Artefakt oder Modell, als Skizze oder Setzung. Spannend am Bloch ist natürlich, dass man ihn nicht nur als Artefakt von heute sehen kann, sondern auch als Behauptung und Potential für zukünftige Situationen und Performances.*
3. *Drittens haben künstlerische Kreation und künstlerische Forschung damit zu tun, diese zukünftigen Möglichkeiten aus unterschiedlichen Perspektiven zu sehen und*

zu reflektieren. Das ist der grosse Unterschied zwischen heutigen künstlerischen Positionen und den Avantgarden des 20. Jahrhunderts. Da wird aus meiner Sicht auch die Behauptung der Postironie fruchtbar: Den Bloch muss man ernstnehmen, aber zugleich nicht zu ernst.

4. Viertens muss man künstlerische Kreation und künstlerische Forschung als Prozess verstehen, als offene Entwicklung, die durch eine Eigendynamik gekennzeichnet ist, auf die Künstler und/als Kuratoren reagieren müssen, so entstehen Potentiale und Möglichkeitsräume für unerwartete neue Positionen. Das Faszinierende am Bloch ist, dass er genau diese Möglichkeitsräume und Potentiale eröffnet, und dass Ihr als Com&Com sehr diszipliniert dafür sorgt, dass genau das geschieht.
5. Fünftens braucht es in der künstlerischen Kreation und künstlerischen Forschung Experimentalsysteme, das heisst Laboratorien. In diesem Sinn kann man den Bloch vielleicht auch als Versuchsanordnung beschreiben, der dem Kunstsystem und der Welt ausserhalb der Kunst Fragen stellt und Angebote macht, etwas zu behaupten. Der Bloch wird zu einer Maschine für die Fabrikation von Zukunft, genauso hat Hans-Jörg Rheinberger das wissenschaftliche Labor beschrieben.
6. Und sechstens ist Bloch eine Setzung, die man in unterschiedliche Kontexte und Situationen übersetzen kann und muss, ein Anlass für Vernetzungen und Partnerschaften, Interaktionen und Konfrontationen, Experimente und Spiele ...

Fein, das hast du sehr schön zusammen gefasst ...

DURCHSAGE: HERZLICH WILLKOMMEN IN BERLIN. BITTE BLEIBEN SIE NOCH SO LANGE SITZEN, BIS WIR UNSERE ENDGÜLTIGE PARKPOSITION ERREICHT HABEN UND DIE ANSCHNALLZEICHEN AUSGESCHALTET WURDEN. UNSER KAPITÄN UND SEINE GESAMTE BESATZUNG VERABSCHIEDEN SICH VON IHNEN UND BEDANKEN SICH, DASS SIE SICH HEUTE FÜR SWISS INTERNATIONAL AIRLINES ENTSCIEDEN HABEN. WIR HOFFEN, DER FLUG MIT UNS HAT IHNEN GEFALLEN, UND WIR WÜRDEN UNS FREUEN, SIE RECHT BALD SCHON WIEDER BEGRÜSSEN ZU DÜRFEN. WIR WÜNSCHEN IHNEN EINEN SCHÖNEN TAG HIER IN BERLIN ODER ANGENEHME WEITERREISE. – VIELEN DANK, DASS SIE SWISS GEWÄHLT HABEN.

Verfolgst du eigentlich mit deiner Kunst einen bestimmten Zweck?

Persönlich glaube ich, dass Kunst autonom ist gegenüber dem praktischen Zweck. Der einzige Zweck von Kunst sollen die Aufrechterhaltung geistiger Freiheit und die Herstellung von Kommunikation sein. Dazu zähle ich auch ästhetische Er-

fahrung. Das Kunstwerk als Körper ermöglicht dabei eine praktische Form von Erkenntnis. Es ist aber nicht mein Ziel, die Erwartung an Kunst vollständig neu zu programmieren; das wäre nur ein Aufguss aller Avantgardevorstellungen. Mit der teile ich allerdings den Wunsch, Gewissheiten zu erschüttern.

Und wie kann ich mir das konkret vorstellen?

Mich interessiert, wo ich die Bilder oder Objekte finde, die nicht nur auf eine Vergangenheit verweisen, sondern formal wie inhaltlich auf der Höhe der Zeit sind; die eine Autorität haben, die über den Moment hinausragt und die Fähigkeit hat, Sinnhaftigkeit, Gegenwartsanalyse und Massenappeal in sich zu vereinen. Dafür schaffen wir Laboratorien voller kreativen Dilettantismus – wie etwa Bloch. Das Projekt scheint als Ganzes sinnlos, ist aber in seiner Art abgeschlossen, ganz im Sinne von Kant: zweckhaft, ohne Zweck.

Wiederabdruck

Ausschnitte dieses Interviews erschienen zuerst unter dem Titel „Auf dem künstlerischen Holzweg“ in: Schweizer Monat 999, 2012. 64-67.